

rechte und Freiheiten. Sie besaß eigenes Maas und Gewicht, so wie eine Münze, in welcher die Engelsköpfe oder Schredenberger geprägt wurden. Gegen das Ende des 16. Jahrhunderts wanderten viele vor Alba stehende Niederländer in Annaberg ein, welche besonders die Posamentirerei betrieben.

Annaberg wurde jedoch schon 1604 durch eine große Feuersbrunst heimgesucht, welche 700 Häuser, sowie fast alle öffentlichen Gebäude, Rathhaus, Schule, Kloster, Dach und Thürme der Hauptkirche u. s. w. in Asche legte. Bei diesem Brande sind alle Schmebergische, Weyerische und Buchholzer Bergverhauenden mit verbrannt. (Vestfeld II, 29.) Eine zweite große Feuersbrunst geschah 1630 wieder über 300 Häuser, eine dritte 1634 an 440 Häuser und die Brände von 1781 (320 Häuser) und 1837 (153 Häuser) verheerten wiederum einen großen Theil der neu aufgebauten Stadt.

Der dreißigjährige, der Nordische, der siebenjährige, der Bairische Erbfolgekrieg und die Napoleonischen Kriege gingen nicht vorüber, ohne in Annaberg mehr oder weniger tief eingreifende Spuren zurück zu lassen. Von der ehemaligen Herrlichkeit Annabergs, welche von verschiedenen Zeitgenossen als eine außergewöhnliche gerühmt wird, sind fast alle Spuren verweht. Was an interessanten Baulichkeiten vorhanden ist, entstammt beinahe alles der neuesten Zeit.

Nur die Sct. Klementkirche überragt als ein bereedtes Denkmal der Vorzeit die Stadt.

Bereits 1498 war eine hölzerne Kirche erbaut worden, doch schon am 25. April 1499 wurde in Woyenwart Herzog Georg der Grundstein zur massiven Sct. Annakirche gelegt. Als 1512 die Mauern bis unter das Dach geführt waren, wurde die hölzerne Kirche, welche in der Mitte des Neubaus stehen geblieben war, abgetragen. Der Grundstein zum Thurne hatte Meister Konrad Schwaab 1507 gelegt; bereits vor 1512 aber muß „die Visirung“ zu dem reichen Netzgewölbe der Decke entworfen gewesen sein, welche einem Meister Erasmus zugeschrieben wird. An dessen Stelle trat 1513 Peter von Pirna und 1514 Jacob von Schweinsfurt. Peter von Pirna führte den Thurnbau bis zu etwa 30 m Höhe. Zu dieser Zeit dachte man schon an die Fertigung der Emporenankerbänklungen, deren hundert schöne Reliefs eine der Hauptzierden der Kirche bilden \*).

Die große Aechtheit der Emporenanlagen in Freiberg, Schneeberg, Zwissau und Bräz mit der zu Annaberg läßt auf einen Ein-

\*) Bergl. Wochenblatt für Baukunst 1886, Nr. 11, 13, 15, 17.  
„Aus der Baukunst“ von Heinrich Dr. D. Koch.